

Liebe Freundinnen und Freunde,

dass die Begegnungswoche nun stattgefunden hat, obwohl dies vor wenigen Wochen wegen Corona noch fast unmöglich schien, ist sehr erfreulich. Für mich stand sie dieses mal unter dem Motto: Frieden. Das klingt vielleicht trivial. Wer will das nicht ? Anscheinend alle. Offenbar aber auch wiederum viele nicht. Dabei meine ich sowohl den individuellen, inneren, als auch den äußeren Frieden. Dass beides zusammenhängt, ist mir erst in den letzten Jahren sehr bewusst geworden. Jeder ist mit jedem und allem untrennbar verbunden. Das ist eine tiefe Wahrheit, die uns auch der Buddhismus lehrt und die alle, die der Überzeugung sind, dass wir spirituelle Wesen sind, teilen. Diesen Zusammenhang bringt auch der kürzlich verstorbene buddhistische Zen-Meister Thich Nhat Hanh in seinem Buch „Innerer Friede - äußerer Friede“, das ich gerade lese, zum Ausdruck. Insofern habe ich die Begegnungswoche auch als eine Friedenswoche gesehen. In dem Maße wie jeder einzelne dabei an seinem inneren Frieden gearbeitet hat, hat er damit auch automatisch zum äußeren Frieden beigetragen. Damit wird der Krieg in der Ukraine, der ja wenige Tage vorher ausgebrochen war, nicht sofort beendet werden. So funktioniert das nicht. Aber wir haben vielleicht ein Stück dazu beigetragen eine kollektive Energie in die richtige Richtung zu lenken.

Ich habe bislang glücklicherweise keinen Krieg unmittelbar erleben müssen. Die indirekten Folgen als Angehöriger der Nachkriegsgeneration aber schon. Meine Eltern haben beide ihre Jugend an den Krieg verloren. Ihre daraus entstandene Lebenshaltung ließe sich in etwa so zusammenfassen: Leben ist vor allem Überleben, ist Pflicht, Mühsal, Anstrengung, Anpassung. Freude, Glück, Liebe sind eigentlich nicht vorgesehen, stehen einem auch nicht zu. Dies ist wohl auf mich übergeschwappt und führte in der Pubertät zu einem dunklen, grauen, schweren Panzer, der über mich kam und für den ich keine Erklärung hatte und der mir bis heute immer noch und immer wieder in die Quere kommt. Erstmals in Herrenalb konnte ich ein Stück davon aufbrechen und ablegen und dieser Weg oder diese Aufgabe scheint noch nicht zu Ende zu sein.

Insofern führt mir der jetzt ausgebrochene Krieg nochmals deutlich vor Augen, wie sehr unser persönliches Schicksal immer auch mit dem Weltgeschehen, der kollektiven Seele oder dem kollektiven Bewusstsein verknüpft ist. Wenn es also möglich war, dass der vergangene Krieg mein Leben indirekt so stark beeinflusst hat, dann muss es doch auch umgekehrt möglich sein. Vielleicht ist es weniger offensichtlich, trotzdem will ich daran glauben, dass ich, dass wir als Förderkreis einen Beitrag dazu leisten können. Das können wir natürlich materiell, aber und vor allem auch mental.

Deswegen möchte ich diesen Newsletter mit einem Aufruf verbinden. Ich möchte alle Mitglieder und auch Nicht-Mitglieder, die sich angesprochen fühlen, dazu aufrufen gemeinsam eine Friedens-Meditation durchzuführen. Dazu braucht es nur einen verabredeten Zeitpunkt, an dem alle gemeinsam für Frieden beten oder meditieren:

Dieser ist die Tag-Nacht-Gleiche, am **20.März, 19 Uhr !**

Wir sollten pünktlich beginnen und für 20-30 min zusammenbleiben. Das Wie ist dabei jedem selbst überlassen. Grundsätzlich empfiehlt sich für eine Meditation eine aufrechte, sitzende Haltung.

Ich würde mich sehr freuen, wenn möglichst viele von euch mit dabei wären.

Mit friedvollen Grüßen

Harald

2.Vorsitzender